

*Alphons Lhotsky, Das Zeitalter des Hauses Österreich. Die ersten Jahre der Regierung Ferdinands I. in Österreich (1520—1527).*

Böhlau-Verlag, Wien 1971, 232 S., 1 Taf., brosch.

Als Mitte der fünfziger Jahre die Österreichische Akademie der Wissenschaften auf Antrag der damals unter der Leitung von A. Lhotsky (1903—1968) stehenden Kommission für die Geschichte Österreichs beschloß, die österreichi-

sche Geschichte von Alfons Huber und Oswald Redlich aus den Jahren 1885—1938 in neuer Fassung herauszugeben, übernahm Lhotsky selbst die Bearbeitung des der Geschichte Österreichs unter Ferdinand I. gewidmeten Bandes. Er beabsichtigte damit zugleich ein Modell für die weiteren Teile zu liefern. Infolge anderer auf ihn zukommender Verpflichtungen blieb das Manuskript unvollendet. Als Lhotsky später die Geschichte Österreichs von A. Huber für die Jahre 1281—1385 neu bearbeitete, gab er dem (1967 erschienenen) Werk eine gegenüber dem unvollendeten Teil weitgehend straffer gefaßte Form; das ältere Manuskript gedachte er bei Gelegenheit zu überarbeiten und fortzuführen, kam jedoch nicht mehr dazu. Drei Jahre nach seinem Tod erschien auf Antrag der damals von Hugo Hantsch geleiteten Kommission für die Geschichte Österreichs das Manuskript Lhotskys in der Veröffentlichungsreihe dieser Institution nach Durchsicht durch Hantsch selbst in unveränderter Form als Band 4 im Druck. Hantsch betont in einer Vorbemerkung, daß es „an und für sich wahrhaftig nicht dieser posthumen Edition eines unvollständigen Manuskriptes (bedurft hätte), um den hohen Rang, den Lhotsky in der österreichischen Geschichte einnimmt, zu untermauern, hat er ja wissenschaftliche Leistungen vollbracht, die seine einzigartigen Kenntnisse, seine bis in kleinste Einzelheiten gehende Akribie und seine gewaltige Arbeitsleistung bezeugen. Aber es wäre doch schade gewesen, wenn dieses wertvolle Fragment einer großgedachten Arbeit unbeachtet geblieben wäre“ (S. 7).

Der erste Abschnitt der vorliegenden Teildarstellung der Casa de Austria in dem nach ihr benannten Jahrhundert bietet eine umfassende Zusammenschau der damals wirkenden Kräfte. Über den in den Titel aufgenommenen Begriff „Haus Österreich“, seinen Inhalt und die damit verbundenen Probleme hat Lhotsky schon in einem 1946 zur 950-Jahrfeier des Namens Österreich gehaltenen und 1956 im Druck erschienenen Festvortrag „Was heißt ‚Haus Österreich‘?“ Rechenschaft abgelegt; dieser zum Verständnis seiner Konzeption in dem Werk über die Zeit Ferdinands I. in Österreich aufschlußreiche Beitrag ist nun auch in der von Hans Wagner und Heinrich Koller herausgegebenen Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen Lhotskys greifbar (Bd. 1, 1970, S. 344—364).

Im zweiten Abschnitt seiner österreichischen Geschichte unter Ferdinand I. läßt Lhotsky die drohende Gefahr einer Halbierung der Erblande und deren Abwendung sowie den spezifischen Anteil Österreichs bei der Neugestaltung Mitteleuropas in der kritischen Zeit vom Tod Maximilians I. bis nach der Schlacht bei Mohács plastisch hervortreten. In der Darstellung der Erwerbung Böhmens und der ungarischen Randgebiete hebt Lhotsky hervor, daß Ferdinand unter allen Umständen Österreich als die Basis seiner Herrschaft anzusehen gewillt war, ebenso wie auch Karl V., und daß die neuerworbenen Länder in Ferdinands Augen dem Erzherzogtum als untergeordnet erachtet wurden (S. 200, 216). Als Ferdinand die Kronen Böhmens und Ungarns einigermaßen gesichert schienen, wandte er sich zu Ende des Jahres 1526 energisch der von ihm von Anfang an als wichtig erkannten, aber wegen der politischen Ereignisse zunächst zurückgestellten Neuordnung der Verwaltung zu. Das Ergebnis dieser Bemühungen war die Hofstaatsordnung vom 1. Januar 1527, die künftighin die

Grundlage der österreichischen Zentralverwaltung bildete. Lhotsky gedachte diese Ordnung — wie aus der Überschrift hervorgeht — in den Mittelpunkt des dritten Abschnittes seiner Arbeit zu stellen, der jedoch schon nach wenigen Seiten abbricht.

Obleich die vorliegende Arbeit nur ein Entwurf und noch dazu ein Fragment ist, weist sie doch schon in dieser Form weitgehend die Vorzüge der abgeschlossenen Veröffentlichungen Lhotskys auf: die souveräne Beherrschung des Stoffes und die bestechende sprachliche Gestalt. Über der Fülle der dargebotenen Fakten sind stets die großen Linien der Entwicklung erkennbar. Immer wieder läßt Lhotsky die Quellen selbst ausführlich zu Wort kommen. Wenn auch — bedingt durch die länger zurückliegende Abfassungszeit — manche Positionen überholt sind (z. B. zum Hussitismus in Böhmen S. 53 f. oder zu den Ursachen des Bauernkriegs S. 149 f.), so fällt dies gegenüber der Vielzahl origineller Einsichten und Aspekte nicht ins Gewicht und wird durch den Kundigen ohne weiteres in Kauf genommen werden.

Den Hinweisen auf die seit 1956 erschienene Literatur am Schluß hätten sich noch die Arbeiten von Hans Puchta, *Die habsburgische Herrschaft in Württemberg 1520—1534* (Diss. München, Fotodruck, 1967), und Josef Janáček, *České dějiny. Doba předbělohorská* [Böhmische Geschichte. Die vorweißenbergische Zeit], Buch I: 1526—1547, Teil I (Prag 1968), anfügen lassen. — Zu korrigieren sind S. 54 Anm. 144, der tschechische Titel des Werkes von Hrejsa (nicht Hrejša) und S. 199 Wilhelm Švikovský in Wilhelm Švihovský.